— Im Gemeinnützigen Verein sprach am Mittwoch Abend Herr Gymnasial-Oberlehrer Lic. theol. Dr. Buddensieg „Zum 500jährigen Wiclef-Jubiläum: Der englische Vorreformator und seine Zeit." Ein Jeder nenne John Wiclef, begann der Herr Vortragende, und wie Wenige kännten ihn doch! Vaterland und Evangelium, Glaube und Freiheit seien die Pole seines Geistes gewesen. Allen evangelischen Christen und Deutschen sei es Pflicht, das Bild des großen Ingenius in die Erinnerung zurückzurufen. Wiclef habe großen Einfluß auf Hus ausgeübt, der nicht für die eigene Lehre, sondern für die Lehre des englischen Kirchenreformators gestorben sei. Auch Luther bewege sich bis zum Jahre 1521 auf der Linie Wiclef'scher Ideen, in prophetischer Vorahnung habe letzterer die große That Luther's vorausgeschaut. Abgesehen von der allgemeinen Bedeutung für das religiöse Leben der Protestanten, dürfe nicht vergessen werden, daß Wiclef der Vorreformator gewesen sei. Von den gedruckten seiner zahlreichen Schriften ist der „Trialogus" hervorzuheben, der 1525, 1753 und 1869 herausgegeben worden ist. Der Hauptstamm der Wiclef'schen Codices sei aus den böhmischen Klöstern und Schlössern nach Prag und Wien gewandert. In England finden sich keine Handschriften mehr vor. Auch die Gersdorf'sche Bibliothek zu Bautzen enthalte werthvolle Schriftstücke von Wiclef. Der Herr Vortragende zeigte hierauf, wie sich in England bei Ausgang des Mittelalters ein Aufschwung aller nationalen Kräfte vollzog, und schilderte diesen Aufschwung in lebhaften Bildern. Hierauf folgten kurze biographische Notizen des großen Reformators. Wiclef, der ungefähr im Jahre 1330 geboren worden ist, bezog Mitte der vierziger Jahre die Oxforder Universität, wo er seinen Fleiß auf das Bibelstudium verwandte. Im Jahre 1361 wurde er Vorstand des dortigen Balliol College und seit dem Jahre 1365 verlieren ihn die Chronisten nicht mehr aus dem Auge. Von 1366—78 währte die Periode seiner politischen Thätigkeit. 1368 erhielt er die Pfarrei Ludgershall in Buckinghamshire und 1374 die zu Lutterworth in Leicester. Am 19. Februar 1373 sandte ihn der König nach Brügge, um dort mit dem päpstlichen Nuntius wegen der Beschwerden zu unterhandeln, da gegen den päpstlichen Stuhl rücksichtlich der seitens der Kurie von der Besetzung kirchlicher Aemter in England bezogenen Provisionen erhoben worden waren. Wiclef's biblische Gedanken wurden der Anstoß zur englischen Bibelübersetzung und zum Institut der armen Priester. Obgleich der Vulgata angeschlossen, drang die Uebersetzung in die weitesten Schichten des Volks. 1381 wandte sich Wiclef gegen die im Dienste des Papstes wirkenden Bettelmönche. In demselben Jahre traf ihn der erste Schlaganfall; ein zweiter machte seinem Leben am 29. Dec. 1384 ein Ende. Jetzt fielen die Feinde über den Todten her. 1427 wurden seine Gebeine aus dem Grabe gerissen und zerstreut. Der Herr Vortragende schloß seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem bedeutungsvollen Worte Wiclef's: „Ich vertraue, daß zuletzt die Wahrheit doch siegen wird, dazu wird Gott helfen."

— Polizeibericht. Zwischen den Grundstücken 10 und 11 der Magazinstraße ist vorgestern Vormittag in einer zur Ansammlung von Kehricht dienenden Grube der Leichnam eines neugeborenen Knaben aufgefunden und sogleich an die Königl. Staatsanwaltschaft abgeliefert worden. Der Körper war in einem grau- und blaumelirten Rock, mit braunem Sammetriegel versehen, sowie in ein gebrauchtes, noch gutes, weißleinenes „M. H." rothgezeichnetes Betttuch und in einen schwarzen Cachemir-Rock mit Falbel gewickelt. Diese Sachen sind mit zur Kgl. Staatsanwaltschaft gelangt. Der Leichnam mag einige Tage in der Grube gelegen haben. — Derselbe Kutscher, welcher am 3. d. M. in seinem Wagen 250 M. und Tags vorher einen seidenen Regenschirm gefunden, hat vorgestern ein ziemlich neues Opern- und Marineglas, welches in seiner Droschke liegen gelassen worden, an die Kgl. Polizeidirektion abgeliefert. — In einer anderen, von einem Fahrgast in der Nacht zum 7. d. M. benutzten Droschke ist gleichfalls vom Kutscher Rade ein gutes Opernglas gefunden und gestern abgegeben worden.

— Ziemlich gut geprägte falsche Fünfmark- und Einthalerstücke sind wieder in Leipzig aufgetaucht.

— Vor einigen Tagen gelangte ein Brief mit folgender Adresse zur Beförderung an die K. Post: „An den weißen Husar, welcher am Sylvesterabend auf der Tonhalle mit dem Fräulein im grauen Kleide von der Albrechtstraße getanzt hat. Reitschule, Dresden, Albertstadt." Trotz dieser mehr als mangelhaften Angabe ist es dem Stephansjünger gelungen, den Adressaten zu ermitteln.

— In Vogel's Hotel findet heute Nachmittag 5 Uhr eine Versammlung der Oekonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen statt, in der Herr Prof. Lehmann-Tharandt über „die landwirthschaftlichen Verhältnisse Ungarns" sprechen wird.

— Um den Muth der ermordeten Frau Petzold in Meißen noch nachträglich zu ehren, ist dort eine Sammlung zu einem Ehrengeschenk an die Hinterlassenen angeregt worden. Der Mörder Wecop befindet sich noch in Böhmen.

— Heute findet in sämmtlichen Räumen des Trianon großer öffentlicher Maskenball statt.

— Den Freunden der Dr. Jäger'schen Normal-Kleidung dürfte die Nachricht interessant sein, daß dem Wollregime des Prof. Dr. G. Jäger und seinen konzessionirten Fabrikaten auf der Regional-Ausstellung zu Budweis die goldene Medaille zuerkannt wurde. Dies ist bekanntlich die zweite goldene Medaille, welche dem Wollregime ertheilt wurde.

— Das schöne, große Restaurant in der Wilsdrufferstraße 8, früher Hotel de Russie, dann Dreher'sche Bierhalle, hat neuerdings den Namen „Russischer Hof" angenommen. Die Bewirthschaftung hat Herr [illegible] übernommen und für Sonnabend, den 10. Jan., ein Eröffnungsessen veranstaltet.

— Der Ertrag des heute vom Bezirksverein der Wilsdruffer-Vorstadt und Friedrichstadt im Tivoli abzuhaltenden Familienabends [illegible] Stadttheile [illegible]. Da außer dem Theaterstück „Dusel" [illegible] Stadtverordneter [illegible] komische Vorträge, Konzert und Ball geboten werden, ist reger Besuch zu erwarten.

— Das in dem Kunst-Ausstellungsgebäude auf der Terrasse ausgestellte Modell der Terrassenbauten bleibt noch bis auf Weiteres dem Publikum zugänglich.

— Der Kgl. Sächs. Alterthums-Verein vollendet am 19. d. Mts. das 60. Jahr seines Bestehens. In der letzten Sitzung (am 5. d.), in welcher Se. K. H. Prinz Georg den Vorsitz führte, ward dem Verein die mit freudiger Empfindung aufgenommene Mittheilung, daß nun auch Se. K. H. Prinz Friedrich August dem Verein als ordentliches Mitglied beitrete. Hiernach fand die Aufnahme noch einiger anderer neuer Mitglieder statt. Nachdem Frhr. v. [illegible] einige interessante Mittheilungen aus der sächsischen Heraldik gegeben, hielt den Hauptvortrag Hr. Redakteur Diefenbach über „Die europäische Politik im Zeitalter Ludwigs XIV."

— Im Verlage von Ohlmann und Tiebel, Moritzstraße hier, sind jetzt große Reliefs in natürlichen Blumen, die sich um [illegible] gruppiren, [illegible] und dergl. [illegible] Die Zusammenstellung eines solchen Reliefs erfordert viel Mühe und Zeit und wird von einer jungen Dame bewirkt. Die Preise sind für den artigen Zimmerschmuck geringe.

— [illegible] hält im Ortsverein zu [illegible] im Saale des Waldschlößchens Herr Augenarzt Dr. med. [illegible] aus Dresden einen Vortrag über: das Auge und das Sehen [illegible].

— [illegible] Pillnitzer Straße [illegible] auf der Pillnitzerstraße [illegible] in Form einer Weihnachtsbescherung [illegible] Kaffee, Zucker, [illegible] Aepfel und [illegible] Gemüse, sowie einen Stollen. [illegible] mit Kaffee und Kuchen traktirt. [illegible] Gesichter der Beschenkten waren der schönste Lohn.

— In dem bei Neustädtel gelegenen Neujahrsschacht kamen am 5. d. in plötzlich hereinbrechenden Gewässern die beiden Bergleute Fuchs aus Schreiberg und Kaufmann aus Neustädtel höchstwahrscheinlich elend um. So mußte man wenigstens anfänglich annehmen. Da, am nächsten Abend gegen 6 Uhr, sind sie gerettet worden. Es herrscht allgemeine Freude darüber, daß die unter der Leitung des Betriebsdirectors Tröger erfolgten unausgesetzten Rettungsarbeiten so herrlichen Erfolg hatten. Die Verunglückten haben immerhin 30 Stunden im Schacht verbracht; sie waren ungemein schwach, als sie das Tageslicht wieder erblickten. Die Freude der Geretteten und ihrer Familien läßt sich nicht beschreiben. Das „Chemn. Tagebl." erfährt dazu noch Folgendes: Zur Rettung der Bergleute wurde unter Leitung des Betriebsdirectors Tröger und Bergingenieurs Gottschalk unausgesetzt gearbeitet; die Wassertonnen wurden sofort eingehängt und alle Anstrengungen aufgeboten, um die Aufgewältigung der Wässer herbeizuführen. Am 6. d. M. Vormittags soll man das erste Lebenszeichen von den Verunglückten bekommen haben. Denselben war es zum Glück gelungen, eine sichere Stelle zu erreichen. Ihre Rettung erfolgte schließlich mittelst Kahnes. Die Freude der Geretteten und deren Familien, sowie die der Retter läßt sich nicht beschreiben. Die beiden Bergleute waren, als sie an das Tageslicht gebracht wurden, sehr schwach; sie hatten sich vor Allem nach Licht gesehnt und freuten sich ungemein, als sie dasselbe wieder erblickten: einer wünschte, daß am Abend daheim der Christbaum angezündet werde.

— Der Wachtmeister Simon beim Husarenregiment in Grimma wurde am Sonntag bei der dienstlichen Meldung vom Schlage getroffen und starb sofort in den Armen seines Rittmeisters, der ihn im Umsinken auffing. Simon erfreute sich bei Vorgesetzten wie Untergebenen großer Beliebtheit.

— In der jüngsten Zeit ist unter den Kindern in Lausigk die Diphtheritis und das Scharlachfieber epidemisch aufgetreten und haben bereits mehrere Opfer gefordert. Die Schulen sind daher geschlossen.

— Im Gasthofe zu Loschwitz fand vor einigen Tagen eine Christbescherung für 8 Konfirmanden statt, welche sämmtlich auf das Reichste bedacht wurden.

— Der Gründer der berühmten „Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik", Herr Kommerzienrath v. Zimmermann, der gegenwärtig in Berlin lebt, hat jetzt der Stadt Chemnitz eine Summe von 500,000 Mk. zur Verfügung gestellt, unter der Bedingung, daß davon eine Kaltwasserheilanstalt errichtet, bez. betrieben wird.

— In einem Dorfe bei Nossen lebte dieser Tage im Gasthofe ein Soldat aus der Chemnitzer Garnison. Er blieb Tags und Nachts da, ohne irgend ein Bekanntes in dem Dorfe zu haben. Man forschte schleunigst nach und erfuhr, daß man es mit einem Deserteur zu thun hatte, der auch noch, ehe er sich von Chemnitz entfernte, einem dortigen Dienstmädchen 30 Mark gestohlen hatte. Die Polizei bewirkte seine Arretur Abends in der Wohnung einer Bahnwärterswittwe, doch gelang es dem Deserteur auf dem Transport nach dem Gefängniß nochmals zu desertiren.

— In Sebnitz war kurz vor Weihnachten ein Manufakturwaarenhändler aufgetaucht und hatte einen „großen Ausverkauf" arrangirt. Dieser Tage wurde demselben von der städtischen Behörde die jedenfalls unerwartete Eröffnung zu Theil, daß derselbe auf die Zeit seines Geschäftsbetriebes pro Woche 50 Mark Steuern und wegen nicht gehöriger Anmeldung seines Geschäftes eben so viel Strafe pro Woche an die Stadtkasse zu zahlen habe, welcher Erklärung auch bald noch, behufs Sicherung der zu entrichtenden Steuern und Strafgelder, die Beschlagnahme eines Theiles des betreffenden Waarenlagers folgte.

— In Bullwitz brannte am 3. d. die Gartennahrung Friedrich August Diebels nieder.

— Der Stadtrath von Leipzig hat nunmehr beschlossen, zum Neubau der deutschen Buchhändler-Börse einen an der Ecke der Hospitalstraße und des Gerichtsweges im sogen. großen Johannesgarten gelegenen freien kommunlichen Platz zu schenken.

— Trachenberge. Ein fröhlicher, gegen 70 Personen starker Zug bewegte sich vorgestern Abend unter Musikbegleitung durch unseren Ort. Es war das gesammte Bau- und Fabrikpersonal der Dresdner Möbelfabrik, welches aus Anlaß der schnellen Förderung der umfassenden Erweiterungsbauten dieses schwunghaft betriebenen Etablissements mit den Bauherren in dem geräumigen Saale der Waldvilla zu Trachau einen äußerst gelungenen Hebeschmaus mit Ball feierte. Die bekannte gute Bewirthung und launige Vorträge trugen das Ihre zur Erheiterung der zahlreichen Gesellschaft bei.

— Am 1. Mai d. J. begeht das Kgl. Schullehrer-Seminar in Plauen i. V. das 75jährige Jubiläum seiner staatlichen Anerkennung und das 50jährige seiner Selbstständigkeit.

— Am Montag den 5. d. M. ertrank in dem zum Rittergut Nieder-Sohland II. a. R. gehörigen Mühlteiche der neunjährige Sohn des auf obengenanntem Rittergute bediensteten Voigts. Der Knabe war am Ufer durch die Eisdecke gebrochen.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Dem Reichstag ist auch der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen zugegangen und zwar mit einer umfassenden Begründung. In den auf Grund des Gesetzes von 1884 fallenden 156,529 (industriellen) Betrieben sind 2,776,891 Personen zu versichern, wobei die Zahl der Bauarbeiter mit rund 33,000 zu gering angegeben sein soll. Die Zahl der unter den Gesetzentwurf wegen Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung der Transportgewerbe u. s. w. fallenden Arbeiter wird auf etwa 800,000 veranschlagt; eine genaue Angabe ist nicht möglich, weil die gewerbestatistischen Uebersichten noch nicht vorliegen. Die Zahl der unter die neueste Vorlage fallenden land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter und Betriebsbeamten ist nach der Aufnahme vom 5. Juni 1882 auf 53,537 Betriebsbeamte und auf 6,978,579 land- und forstwirthschaftliche Arbeiter geschätzt, und zwar: 1) in der Landwirthschaft einschließlich der Zucht landwirthschaftlicher Nutzthiere und in der Molkerei, a. Familienangehörige, welche in der Landwirthschaft des Familienhauptes thätig sind 2,499,866; b. landwirthschaftliche Knechte und Mägde 1,850,918; c. Tagelöhner, welche nicht zugleich selbstständig Landwirthschaft treiben 1,440,777; d. Personen, welche selbstständig Landwirthschaft und zugleich landwirthschaftliche Tagelöhnerei treiben 875,887; e. in der Landwirthschaft der unter Nr. 1 d. bezeichneten Personen thätige Familienangehörige derselben 98,824; f. Knechte, Mägde und sonstige landwirthschaftliche Gehilfen der unter d. bezeichneten Personen 21,491. 2) Gehilfen und Arbeiter in Kunst- und Handelsgärtnereien, sowie in Baumschulen 30,305. 3) Gehilfen und Arbeiter bei der Bienen-, Seidenraupen-, Fisch- u. s. w. Zucht 819. 4) Gehilfen und Arbeiter bei der Forstwirthschaft und Jagd 97,037. Dazu treten dann noch diejenigen Betriebsunternehmer, welche ohne gewerbsmäßig Tagelöhnerei zu treiben, gelegentlich in Nachbarbetrieben als Arbeiter Hilfe leisten, für diejenigen Arbeitstage, an welchen diese Hilfe geleistet wird. Eine bestimmte Zahl für diese Kategorie ist nicht angegeben. Demnach würden nach Ausführung des Gesetzes von 1884 und den beiden neuen Gesetzentwürfen im Ganzen ca. 11 Millionen Personen gegen Betriebsunfälle versichert sein.

Ein dem Bundesrath vorliegender Gesetzentwurf, betreffend den Reichsbeitrag zu den Kosten des Zollanschlusses der freien und Hansastadt Bremen, ertheilt in drei Paragraphen die Ermächtigung des Reichskanzlers an, den auf 12 Mill. Mk. festzustellenden Reichsbeitrag zu leisten und die Mittel im Wege des Kredits flüssig zu machen, und zwar eine verzinsliche Anleihe durch Ausgabe von Schatzanweisungen aufzunehmen und die jährlich zu verwendenden Beträge in den Reichshaushalt einzustellen.

Am letzten Freitag machte der Großherzog von Baden mit dem Erbgroßherzog und dem Prinzen Ludwig Wilhelm eine unterirdische Fahrt von Ost nach West durch die neuen Katakomben von Karlsruhe. Die Korrektion und die Tieferlegung des alten miasmatischen „Landgrabens" ist nämlich jetzt auf eine Länge von 5000 Meter mit einem Aufwand von einer Million Mark vollendet. Der Großherzog beglückwünschte in einer nach der interessanten Kahnfahrt gehaltenen Ansprache den Oberbürgermeister Lauter und die Stadt ob des trefflich gelungenen schwierigen Werkes und dekorirte die ausführenden Techniker.

Köln hatte am Mittwoch eine Stanley-Feier. Zuerst sprach Bauinspektor Füttner über die Reisen Stanley's, sodann Dr. Fabri über Livingstone und Stanley, die Bahnbrecher der Kultivirung Afrikas. Hierauf ergriff Stanley das Wort und bemerkte: Was ihn als Forscher, als welcher er hier gerühmt wurde, betreffe, so stehe er im Dienste der civilisirten Welt und beabsichtige, dieser neue Absatzgebiete zu erschließen. An der Hand einer Karte zeigte er, wie groß dieselben werden können; Afrika habe noch ungeheuere uncivilisirte Strecken. Nach Beendigung der Rede Stanley's wurde eine Resolution angenommen, in welcher demselben als dem Repräsentanten der Afrika-Erforschung der Tribut der Hochachtung und des Dankes dargebracht und der Befriedigung für dessen kraftvolle Arbeit am Kongo ausgesprochen ward; gleichzeitig ward die Berliner Kongo-Konferenz als ein Fortschritt moderner Kulturentwickelung begrüßt und in der Berufung und den bisherigen Erfolgen derselben die geniale Politik und die mächtige Hand des großen deutschen Staatsmannes erkannt; das Vorgehen des deutschen Reichskanzlers biete die Gewähr, daß die kolonialpolitischen Schritte der Reichsregierung eine Aera friedlicher, kultureller Erwerbungen herbeiführen werden. An dem Bankete, welches in dem mit der Büste des Kaisers und mit Flaggen aller Nationen und Blumen reichgeschmückten Gürzenich-Saale stattfand, nahmen 600 Personen theil.

Der Reisende August Einwald schreibt aus London, 2. Jan., wohin er aus der Kapstadt in Folge eines Telegramms abgereist ist, daß er erst hier aus Zeitungen erfahren hat, daß ein englisches Kriegsschiff in der St. Lucia-Bay die englische Flagge gehißt habe nach dem 13. Nov., an welchem er diese Strecke mit 100,000 Acker Land (nicht 60,000, wie er am 15. Nov. nach Erfurt aus Ihlomobiano im Zululande geschrieben) gekauft hatte! Schon am 2. Sept. vor der Reise in das Zululand schrieb er an Fürst Bismarck und bat, es möchte Ende Nov. ein Kriegsschiff in die St. Lucia-Bay gesendet werden, in welcher Zeit er das Geschäft mit dem Könige beendet zu sehen hoffte und selbst an der Küste eintreffen wollte. Nach dem Abschluß am 13. Nov. war noch kein Kriegsschiff in der Bay, darum ritt er nach Pieter Maritzburg, telegraphirte an Lüderitz und begab sich nach langem Ueberlegen in die Kapstadt, in der Hoffnung, dort ein deutsches Kriegsschiff zu finden, mit dem er nach der St. Lucia-Bay fahren wollte; da er keines fand, folgte er dem Rufe nach Europa und schrieb in London an Gladstone und Derby, bei denen er zum 5. eine Audienz erbat; er hofft, daß Derby nach der ihm zugehenden Aufklärung Gegenbefehl nach der St. Lucia-Bay ertheilen und die englische Fahne wegnehmen lassen werde; „denn wenn ich wieder nach der St. Lucia-Bucht komme und finde eine englische Fahne auf Herrn Lüderitz' Eigenthum, so werde ich dieselbe entfernen. Wenn ich mit Gladstone gesprochen habe, schreibe ich Ihnen wieder das Resultat und bitte Sie, die Wahrheit durch die Presse mitzutheilen, damit die Deutschen nicht Irriges und Verwirrendes erfahren. Jetzt bereise ich das Land des Herrn Lüderitz wissenschaftlich und lasse Ihnen Bericht zukommen." Es versteht sich von selbst, daß ein Privatmann nicht berufen ist, in internationalen Fragen in direkte Verhandlungen mit einer fremden Regierung zu treten; das muß Herr Einwald dem Auswärtigen Amte überlassen.

Der Hirth'sche Parlaments-Almanach enthält ein curriculum vitae des Reichstagsabgeordneten von Vollmar, in welchem es mit Bezug auf dessen militärische Laufbahn heißt: „Schied 1867 aus dem Dienst und ging nach Rom ꝛc." Zur Korrektur dieser Angabe veröffentlicht die „Allgemeine Zeitung" einen in dem Verordnungsblatt des königl. bayrischen Kriegsministeriums vom 29. Jan. 1868 Nr. 2 Seite 7 publizirten Erlaß, welcher lautet: „Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, am 3. Dezember v. J. den bereits in den Listen abgeschriebenen Unterleutnant Georg Ritter v. Vollmar auf Veltheim vom 3. Infanterieregiment „Prinz Karl von Bayern" in Folge Erkenntnisses des Generalauditoriats als Revisionsgerichts der Armee zur Strafe zu entlassen."

Bremen hat in seinen Handelsverhältnissen eine akute kommerzielle Krisis durchzumachen gehabt. Die Fallissements Dietrich, Lichtenberg u. Co. und der Vereinsbank, an welche sich ein paar Dutzend andere Firmen (allerdings nur theilweise aus den Börsenkaufleuten) anschließen, bezeichnen das Schlachtfeld; dazu kommen noch die schweren Verluste, welche Bremen durch die Fallissements der beiden bremischen Häuser in London (Maier und Oelrichs) erlitten hat. So wird man eher zu knapp als zu reichlich rechnen, wenn man hierfür einen Kapitalverlust von 10 Mill. Mk. veranschlagt. Das ist für den Platz Bremen um so schwerer, als es mit einer Zeit fast allgemeiner Verdienstlosigkeit zusammentrifft. Früher pflegte man sich über die letztere damit zu trösten, daß doch wenigstens keine Kapitalverluste eingetreten seien. Für 1884 fehlt es leider an solchen durchaus nicht.

Der Abgeordnete Dr. Hammacher begiebt sich „wegen hochgradiger Abgespanntheit" auf einige Zeit nach dem Süden.

Zwei schwere Verbrechen gegen das Leben beunruhigen die Gemüther der altehrwürdigen Bonifaziusstadt Fulda. Während am Weihnachtsfeste in einer zwischen Civilisten und Militär entstandenen Schlägerei ein Husar Namens Uebelacker todtgeschlagen wurde, haben am Abend des Neujahrsfestes zwei Civilpersonen einen Artilleristen überfallen und ermordet. Man nimmt an, daß Eifersucht bei beiden Verbrechen im Spiele ist, und daß die Ermordung des Artilleristen mit dem am Weihnachtsfeste erfolgten Todtschlag des Husaren im Zusammenhange steht, wenigstens haben die bisherigen Ermittelungen die Annahme eines Racheaktes bei dem zweiten Falle bestätigt. Es sind denn auch schon zwei bedienstete Burschen Walter von Hattenhof und Hartung aus Dipperz unter dem dringenden Verdacht der Thäterschaft verhaftet worden. Der ermordete Kanonier heißt Heinrich Pitsch.

Wie sehr das Versammlungsleben in Berlin stetig anwächst, lassen folgende Zahlenangaben recht deutlich erkennen: Im Laufe des Jahres 1881 wurden in Berlin 6275 Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten zur Erörterung kommen sollten, beim Polizeipräsidium angezeigt. Von denselben wurde bei ca. 2000 eine polizeiliche Ueberwachung nicht für nöthig gehalten. In jedem der Jahre 1881, 1882 und 1883 kamen 4000 bis 4700 derartige Versammlungen zur Anzeige, von denen jährlich etwa 1000 ohne polizeiliche Ueberwachung blieben. In den Jahren 1877—1879 blieb die Gesammtzahl der überwachten Versammlungen unter 1000, im Jahre 1880 belief sich dieselbe auf 1006. Man wird nicht zu hoch greifen, wenn man außerdem die Anzahl derjenigen Versammlungen, welche geselligen, Wohlthätigkeits-, gewerblichen und dergleichen Zwecken dienten und deshalb nicht unter die Vorschriften des Vereinsgesetzes fallen, für 1884 auf 12,000 veranschlagt.

Die gerichtliche Untersuchung, welche gegen den kürzlich verhafteten Berliner Bankier W. Zekeli wegen wiederholter Unterschlagung und betrüglichen Bankerotts eingeleitet worden ist, droht ganz riesige Dimensionen anzunehmen. Der mit der Untersuchung betraute Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Baillen empfängt fortwährend Personen, die den Gefangenen zu sprechen wünschen, um sich nach dem Verbleib der ihm übergebenen Depots zu erkundigen. Allen diesen Personen giebt Zekeli die lakonische Antwort: „Ich habe nichts mehr, ich kann keinen Pfennig bezahlen!" Nach dem Verbleib der Gelder befragt, erwiedert er: „Was ich nicht an der Börse verloren, das habe ich versilbert und mit dem Erlös die kleinen Gläubiger bezahlt." Noch am 27. vor. Monats hat er Depots von außerhalb erhalten und sofort veräußert. Er ist in vollem Umfange geständig und erklärt ganz offen, daß das Geschäft bereits bei Lebzeiten seines Bruders und zwar schon im Jahre 1881 „pleite" gewesen und daß der Konkurs schon damals hätte angemeldet werden müssen. Er giebt seine Verluste bei den Börsenspekulationen in der letzten Zeit auf monatlich 50,000, 60,000 und 100,000 Mark an. Außer ihm befinden sich augenblicklich noch drei Bankiers in Moabit im Untersuchungsarrest. Auch ein Zeichen der Zeit!

Oesterreich. Die Brandlegung, welche der Tuchmachergehilfe Wilhelm Prade aus Kratzau am verflossenen Mittwoch in der siebenten Abendstunde im Stadt-Theater von Reichenberg in Böhmen versucht, hat allgemeine Aufregung hervorgerufen. 3/4 7 Uhr Abends kam Prade auf die Bühne, blieb neben der Thür stehen und frug, ob man keine Statisten brauche. Ungeachtet der erhaltenen verneinenden Antwort verließ Prade nicht sofort wieder den Bühnenraum, sondern wartete so lange, bis die auf der Bühne beschäftigten Arbeiter und Wache haltenden Feuerwehrmänner durch Verschiebung von Versatzstücken momentan außer Stande waren, den Eindringling im Auge zu behalten. Diesen Augenblick benutzte der Verbrecher zur Ausführung seines ruchlosen Vorhabens; er zog ein Stück in Spiritus getränkte Baumwolle aus der Tasche, zündete an seinem Beinkleide ein Streichhölzchen an, setzte dadurch die Baumwolle in Brand und warf die brennende Baumwolle zwischen die Versatzstücke, welche neben der Thür aufgestellt waren. Prade glaubte jedenfalls, daß ihn Niemand bemerke und ergriff gleich darauf die Flucht; glücklicherweise hatte ihn jedoch der Feuerwehrmann Christ, welcher die an der entgegengesetzten Seite der Bühne zum Schnürboden führende Laufbrücke besetzt hielt und von da alle Vorgänge auf der Bühne übersehen konnte, nicht aus dem Auge gelassen, er rief sofort dem im Bühnenraume befindlichen Feuerwehr-Kommandanten Krug und dem Steiger Zimmermann zu, daß der Mann in den Versatzstücken Feuer angelegt habe und davongelaufen sei. Zimmermann löschte augenblicklich den Brand, Krug aber verfolgte den Flüchtigen. Dieser war von selbst in die Falle gegangen. Durch Vereitelung des Verbrechens ist eine unsägliche Katastrophe von der Stadtgemeinde glücklich abgewendet worden, einige Minuten Verzug und das Unglück wäre fertig gewesen. Ueber die Zurechnungsfähigkeit des Verhafteten, der zuletzt in der Fabrik des Herrn Zimmermann in Althabendorf in Arbeit stand, circuliren die widersprechendsten Angaben.

Aus Triest wird das mysteriöse Verschwinden des Geldbriefträgers Brandi gemeldet, man fürchtet, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden sei.

Ungarn. Der Schuhmacher Josef Scharf, Vater des Moritz Scharf, der bekanntlich als Hauptzeuge im Tisza-Eßlarer Prozesse fungirte, kam dieser Tage aus seinem gegenwärtigen Wohnorte Amsterdam nach Hajdu-Banat in Ungarn, um seinen daselbst bei Verwandten untergebrachten zweiten Sohn zu besuchen. Die Anwesenheit des Alten wurde geheim gehalten, um jedes Aufsehen zu vermeiden; er berichtet, daß er in Amsterdam sein Handwerk betreibe, während Moritz in einer Steinschleiferei beschäftigt ist. Der Knabe sieht seinen Vater selten und beobachtet demselben gegenüber auch jetzt noch eine große Zurückhaltung. Es läge im Interesse des alten Scharf, wenn er Sorge trüge, daß von Zeit zu Zeit auch